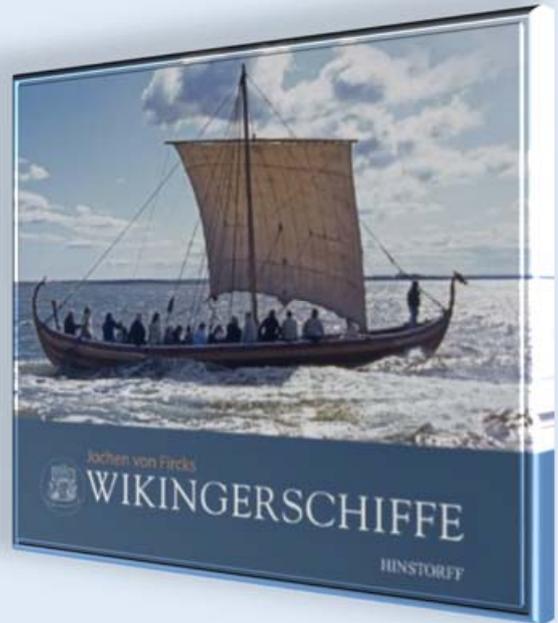


Jochen von Fircks

WIKINGERSCHIFFE

Hinstorff 2014 • 110 Seiten • 19,99
978-3-356-01821-9



Beim vorliegenden Bändchen vermutet man vom Titel her eine Neuauflage des im selben Verlag erschienenen gleichnamigen Buch des Verfassers von 1979 (2. Auflage 1982), welches aber mit seinen 61 Seiten (und 15 Seiten s/w-Abbildungen) ein typisches DDR-Produkt war: Informativ, fundiert, aber trotz des (für DDR-Verhältnisse) schmucken Umschlags von äußerst schlechter Papierqualität und wenig attraktivem Layout.

Nichts davon stimmt für den nun vorgelegten Band: Mit 110 Seiten fast doppelt so umfangreich, mit zahlreichen hochwertigen Graphiken und vielen Farbphotographien versehen, bewegt sich der Band nun durchaus auf der Höhe der Forschung wie auch der Präsentation.

Der Band wendet sich ganz bewusst an Laien, davon zeugt auch die einfache Sprache und die Tatsache, dass über die Geschichte der Wikingerzeit nichts vorausgesetzt wird, und die hier gebotenen Fakten dann auch etwas simplifizierend dargelegt sind: Es geht dem Verfasser sicherlich nicht darum, Probleme der Forschung erkennen lassen oder gar beantworten zu wollen. Was den Schiffbau, seine Geschichte in Skandinavien und die Wikingerschiffe insgesamt anlangt, zeigt sich der Verfasser jedoch eindeutig als Fachmann, auch wenn etliche der informativen und detaillierten Konstruktionszeichnungen der ursprünglichen Ausgabe weggefallen sind. Dafür gibt es umso mehr bunte (allzu bunte?) Graphiken, die wieder recht anschaulich Details des Schiffbaus und der Navigation erklären.

Kritik ist dort angebracht, wo der Autor es vermeidet, Probleme oder unterschiedliche Forschungsmeinungen zu thematisieren: Dies gilt schon für die Technik des Wendens mit Wikingerschiffen durch Zurücktreiben, was heute eben nicht länger als die einzige Mög-



lichkeit gilt, aber noch vielmehr dort, wo der Verfasser höchst spekulative Theorien zur Navigation der Wikinger weitgehend unkritisch übernimmt.

Schlimmstes Beispiel dafür ist das auch hier als "Sonnenkompass" bezeichnete, aber bestenfalls als Peilscheibe zu bezeichnende angebliche Instrument, dessen "Rekonstruktion" durch keinerlei faktische Grundlagen zu erhärten ist (S. 46–47). Wenn hier von einem schattenwerfenden Gnomon auf diesem Instrument die Rede ist, wird verschwiegen, dass man nichts derartiges mit dem Bruchstück dieses Rädchens auf Grönland gefunden hat und die Deutung als Instrument nur der Phantasie des ehemaligen Kapitäns und Hobbyforschers Carl V. Sølver entspringt, dessen Theorie vor allem in trivialeren Veröffentlichungen sehr beliebt ist, aber schon 1975 von der Fachwissenschaft völlig zerpflückt wurde (vgl. Uwe Schnall: Navigation der Wikinger. Nautische Probleme der Wikingerzeit im Spiegel der schriftlichen Quellen. Oldenburg 1975 (= Schriften des Deutschen Schiffahrtsmuseums 6).

Ähnlich steht es mit allzu dogmatischen Aussagen wie "dass Seereisen von Island nach Irland oder England immer mit einem Umweg begannen. Zuerst ging es nach Norwegen und von dort erst weiter zum eigentlichen Ziel" (S. 47), was so zwar vorgekommen sein mag, aber als Generalisierung einfach nicht stimmt und auch den mittelalterlichen Segelanweisungen widerspricht.

Trotz allem ist das vorliegende Bändchen eine gute Annäherung an Wikingerschiffe, die auch für jüngere Leser geeignet ist und dessen fachliche und bildliche Qualitäten bei dem relativ geringen Preis ein ausgezeichnetes Preis-Leistungsverhältnis garantieren.

Bonn, in die Septem dormientium MMXIV

RUDOLF SIMEK (LEHRSTUHL FÜR SKANDINAVISTIK UNIVERSITÄT BONN)